

Text: Marc Trossen

Es brennt!

Wie das Feuer löschen ohne Wasser und Feuerspritzen?

Die erste Feuerspritze, welche die Stadt Luxemburg 1679 erstand, könnte so aussehen haben, wie das Löschgerät links unten im Bild (Druckpumpe mit Wendehals). Das Bild stammt aus dem Werk des Holländers Jan Van der Heyden, Erfinder der Wasserschläuche.



Die Unvorsichtigkeit der Einwohner, die oft nachlässige Arbeit der Kaminfeger sowie die Stroh- und Schindeldeckung der Häuser in Luxemburg begünstigten über Jahrhunderte die Entstehung von Feuersbrünsten, die riesige Ausmaße annehmen konnten. So brannten zum Beispiel in der Stadt Luxemburg im Jahr 1509 nicht weniger als 500 Häuser nieder, 1705 waren es im Pfaffenthal immerhin 82. Im ausgehenden Mittelalter wiesen nur wichtige Bauten der Festung sowie das Rathaus Schieferbedachungen auf. Nach einem Großbrand im Jahre 1554 wurden erste Maßnahmen ergriffen, um die gefährlichen Stroh und Schindeldächer in der Stadt zurückzudrängen. Ganz verboten wurde die Dachdeckung mit Stroh allerdings erst zweihundert Jahre später durch ein Reglement von 1760. Anfangs standen den Bürgern zum Eindämmen des Feuers nur – meist aus Leder gefertigte – Eimer und Feuerhaken zur Verfügung, mit denen sie die brennenden Strohschauben oder Schindeln von den Dächern rissen. Feuerwächter taten Dienst auf den Türmen oder in den Straßen der Stadt. Doch alle Bemühungen des Magistrats wurden über Jahrhunderte durch den Mangel an Löschwasser und das Fehlen von Feuerspritzen extrem erschwert.

Der chronische Wassermangel in der Oberstadt: vom Hellepull zum Wasserträger

Im Mittelalter entnahmen die Bürger das Löschwasser aus dem Hellepull – einem Tümpel, der sich ungefähr an der Kreuzung der Æneschtgaass mit der Philippsgaass befand (ein Straßenschild gibt heute dessen einstige Lage an) – oder aus den unzähligen größeren oder kleineren öffentlichen oder privaten Zisternen, aus einem der drei Brunnen der Oberstadt oder aus der Alzette. Hierbei spielten die Zisternen, aus denen so manche Familie das Trinkwasser für sich und ihre Haustiere entnahm, eine große Rolle. Die Bewohner, die sich damals einen Wasserträger leisten konnten, ließen sich von diesem klares und gesünderes Wasser aus dem Stadtgrund, vom Théiwesbuer, in ihre Wohnung in die Oberstadt bringen.

Die Brunnen in der Oberstadt

Die drei wenig ergiebigen Brunnen der Oberstadt befanden sich in der Burg („um Bock“), im Heilig-Geist-Kloster („um Hellege Geesch“) sowie im Franziskanerkloster („um Knuedler“). Nach der

Wann es zum kostspieligen Ankauf der ersten Feuerspritze für die Stadt Luxemburg kam, war bis 2008 unbekannt.

Standorte der Brunnen	Tiefe	Leistung
Rue des Bains	67,38 m	7,69 l/Minute
Place d'Armes	58,77 m	22 l/Minute
Roude Pëtz	64,30 m	mindestens 10 l/Minute
St. Esprit	44 m	50 l/Minute

Eroberung der Festung durch Ludwig XIV. legten die Franzosen von 1684 bis 1688 drei weitere größere Brunnen an, und zwar am Paradeplatz (*Place d'Armes*), an der noch heute als *Roude Pëtz* bezeichneten Stelle der Großgasse, sowie im Hof der Kasernen beim Neutor (heute: *Biederplatz*).

Nach einem Polizeireglement aus dem Jahre 1760 mussten die Brunnenwächter, wenn es Alarm gab oder die Feuerglocke erscholl, sich bei ihren jeweiligen Brunnen aufhalten und die davon abhängigen Zisternen öffnen. Verschiedentlich wurden die städtischen Brunnen mit teils gewölbten bombensicheren Brunnenhäusern überdeckt.

Wann erhielt die Stadt Luxemburg ihre erste Feuerspritze?

Die Jahre, in denen die ersten Kanonen, die Turmuhr und die ersten Feuerspritzen angeschafft

wurden, sind wichtige Eckdaten in der Chronik jeder befestigten Stadt. Wann es zum kostspieligen Ankauf der ersten Feuerspritze für die Stadt Luxemburg kam, war – anders als in den meisten europäischen Städten – bis 2008 unbekannt. Fand, wie oft behauptet wurde, die Einführung dieses für den Kampf gegen das Feuer so unabdingbaren Löschgeräts unter der Kaiserin Maria-Theresia statt? Waren es die Bürger der Stadt oder die Militärs der Garnison, die diese Anschaffung forderten? Erst eine eingehende Studie über das Feuerlöschwesen im Luxemburger Land brachte Licht ins Dunkel: Der schreckliche Brand des Dominikanerklosters am 13. Juli 1679 mit mehreren Toten und zahlreichen Verletzten sowie die Furcht vor einem Feuerüberfall auf die Stadt durch die Franzosen bewogen die Stadtväter, sich zwei Brandpumpen anzuschaffen. Am 28. Dezember desselben Jahres wiesen dann Richter und Schöffen der Stadt Luxemburg den Baumeister Pütz an, in Brüssel eine große und eine kleine Feuerspritze



Der „Roude Pëtz“ um das Jahr 1867. Das Brunnenhaus in der Bildmitte wurde zwischen dem 18. Oktober und 9. November 1867 abgerissen; der Brunnenschacht wurde mit einem Deckel verschlossen.

Der chronische Wassermangel in der Oberstadt erschwerte die Löscharbeiten sehr.

sowie lederne Löscheimer zu kaufen. Am 17. März 1680 trafen die gekauften Löschgeräte in der Festungsstadt Luxemburg ein. Manche europäische Städte wie Nürnberg, Straßburg und Bern besaßen damals bereits Feuerspritzen, aber Genf, Bremen, Basel und zahlreiche andere viel größere Städte wie zum Beispiel Paris gelangten erst Jahre später in den Besitz solcher Brandpumpen.

Wann erhielt die Stadt Luxemburg ihre erste Wasserleitung?

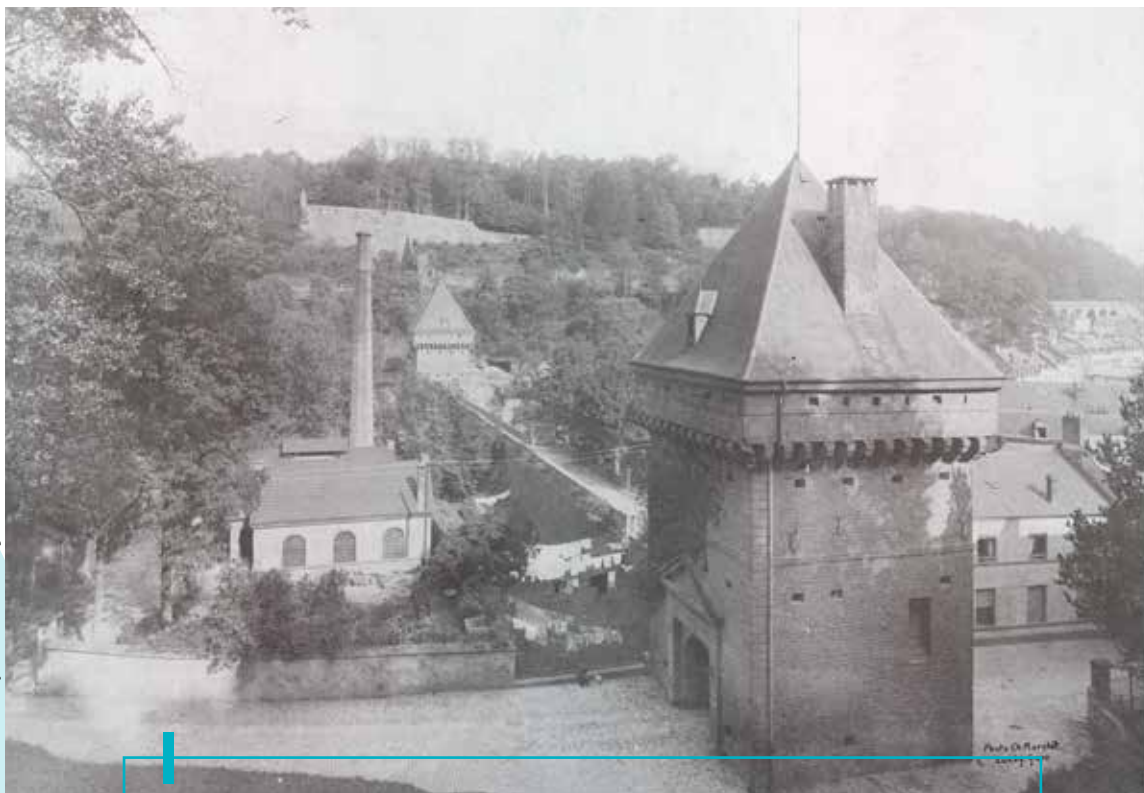
Der chronische Wassermangel in der Oberstadt, der die Versorgung der Einwohner mit sauberem Trinkwasser und die Arbeit der Pompiers beim Löschen der Brände sehr erschwerte, veranlasste den Stadtarchitekten Jean-François Eydt nach einer Lösung zu suchen.

Sein Plan sah vor, eine Quelle am Eichtor im Pfaffenthal über einen zu diesem Zweck anzulegenden, 340 m langen Stollen (Breite ca. 1 m, Höhe 2 m) unter die Sohle des Brunnens am Neutor (heute „Place des Bains“) zu führen und diese niedriger zu legen, um einen Wasservorrat von 3 m Höhe zu ermöglichen. An der Sohle des Brunnens sollte mit einer über ein Gestänge mit Dampf angetriebene Doppelpumpe das Wasser nach oben in ein Pumphaus gedrückt werden, das auf dem heutigen Bäderplatz errichtet werden sollte. In diesem Pumphaus sollten zwei kohlebefeuerte Dampfkessel (einer sollte als Reserve dienen) für die nötige Speisung der Doppelpumpe sorgen. Das hochgepumpte Wasser sollte in einen 786 Kubikmeter fassenden Wasserbehälter gedrückt werden, den man im Hof der Bastion Berlainmont bauen wollte. Dieser Plan wurde am 14. März 1863 vom Gemeinderat genehmigt. Mit den Bauarbeiten wurde die Gesellschaft Auguste Metz & Cie aus Eich beauftragt; die Dampfkessel und Pumpen sollte die Société de Châtelineau aus Belgien liefern.

Im Jahre 1890 war die Pumpstation, gelegen auf dem Bäderplatz, bereits verfallen. Bemerkenswert ist der wuchtige Wasserturm über dem Neutorbrunnen. Er wurde 1874 errichtet, um die damals erbaute Badeanstalt mit Wasser zu versorgen und um wenig später auch als zusätzliches Reservoir der städtischen Wasserleitung zu dienen.



Dominique Kühn, 1890 © Photothèque de la Ville de Luxembourg



Dieses Foto von 1930 zeigt einen Teil des Pfaffenthals mit den Vaubanttürmen, die Brücke Béinchen und die „Rue Laurent Menager“ im Vordergrund. In dem Tal links im Bild ist die von der Oberstadt dorthin verlegte Pumpstation für die Wasserleitung zu sehen. Heute steht davon nur noch der aus Hausteinen gebaute achteckige Schornstein (Féngerléck).

Bereits am 20. Oktober 1866 ging die lang ersehnte Wasserleitung in Betrieb. Sie umfasste 29 Wasserzapfstellen, an denen auch das Wasser zur Speisung der Feuerspritzen entnommen werden konnte. Die Wasserversorgung der Einwohner und die Feuerbekämpfung in der Oberstadt wurden dadurch deutlich einfacher und wirkungsvoller.

Unsere Hauptstadt verfügte im internationalen Vergleich recht frühzeitig über eine Wasserleitung. Nachteilig für die Einwohner wirkte sich aber die Rauchentwicklung der Dampfmaschine aus. Im Monat Mai 1875 ging auch der Wunsch der Einwohner der Stadt nach der Eröffnung einer Bade- und Waschanstalt in Erfüllung. Sie wurde auf einem Teil der abgerissenen Neutorkaserne gebaut. Der Platz davor erhielt deshalb den Namen „Bäderplatz“. Das warme Wasser gewann man aus dem kondensierten Dampf der 15 PS starken Wasserhebemaschine.

Nachdem im Juli 1877 einer der beiden Kessel wegen Schlamperei der Gemeindearbeiter explodiert war, wurde zwei Jahre später eine neue

Pumpstation mit zwei 22-PS-Dampfmaschinen der belgischen Gesellschaft John Cockerill errichtet – diesmal aber nicht mehr in der Oberstadt, sondern in der Nähe der Vaubanttürme im Pfaffenthal. Diese Pumpstation war von 1879 bis 1940 in Betrieb. Nur der achteckige Schornstein dieser Anlage ist heute noch zu sehen.

Der Plan eines auf der Limpertsberger Anhöhe gelegenen Wasserreservoirs wurde 1885 gebilligt und zwei Jahre später verwirklicht.

1890 brach in der Stadt Luxemburg der Typhus aus, hervorgerufen durch das verunreinigte Wasser der Quelle am Eichtor, und forderte acht Todesopfer. Das Wasser der städtischen Wasserleitung konnte erst ab April 1892 als Trinkwasser freigegeben werden, nachdem man die Quelle am Eichtor ausgeschlossen hatte.

Quelle: Brände, Pompiers und Feuerspritzen. Das Feuerlöschwesen im Luxemburger Land.

Marc Trossen

Geboren im Jahr 1949, trat Marc Trossen nach dem Abitur in die Staatsdienste ein. Er ist Autor mehrerer Bücher über die einstige Pfarrei Schüttringen-Hostert, das Feuerlöschwesen im Luxemburger Land und über den Zweiten Weltkrieg.